

Gäste aus Moskau und Niederlanden

Gedenkfeiern zum Antikriegstag

LÜDENSCHIED ■ Vor 70 Jahren begann Deutschland im Juni den Russlandfeldzug und im August die ersten Massenerschießungen von Juden in Osteuropa. Sie standen unter dem Kommando von Friedrich Jäckeln, der am 20. August 1940 das erste Arbeitserziehungslager der Nationalsozialisten in Lüdenscheid-Hunswinkel gegründet hatte.

Erst im vergangenen Jahr konnte erforscht werden, dass etwa 300 russische Kriegsgefangene am Ende des Krieges im Lazarett Baukloh starben. Ein Drittel wurde auf dem Nationalfriedhof der Niederländer in Einzelgräbern beigesetzt, zwei Drittel „verschwanden“ ohne Namen in Massengräbern auf dem evangelischen und dem katholischen Friedhof in Lüdenscheid.

In den Niederlanden wurde 2010 die Stiftung Russisches Ehrenfeld gegründet, welche Angehörigen der russischen Kriegsoffer bei der Reise zu den Gräbern hilft. Anlässlich des diesjährigen Antikriegstages und vor dem Hintergrund der neuen Forschungsergebnisse konnte die Friedensgruppe die Vorstandsmitglieder der Stiftung, für einen Besuch in Lüdenscheid gewin-

nen. Der in Moskau lebende Journalist Remco Reiding sowie Alex Engbers und Hayo Bootsma aus den Niederlanden werden am Samstag, 3. September, um 16.30 Uhr im CVJM-Jugendheim, Mathildenstraße 30, über ihre Arbeit berichten. Ihr Wunsch ist es, dass auch hier an die russischen Kriegsoffer aus dem Lazarett Baukloh erinnert wird und ebenfalls russischen Angehörigen bei dem Wunsch nach einem Besuch Hilfe geleistet werden kann. Anschließend wird auf dem Feld der gefallenen Soldaten des evangelischen Friedhofs der Verstorbenen gedacht.

Am Sonntag, 4. September, findet das alljährliche Gedenken anlässlich des Antikriegstages in Hühnersiepen wieder mit dem Gang vom Parkplatz um 10.30 Uhr und Musik- und Wortbeiträgen ab 11 Uhr an der Gedenkstätte statt. Hier werden die Gäste der Friedensgruppe, die ebenfalls für das Niederländische Institut für Kriegsdokumentation forschen, über den großen Wert der Erinnerung an die Kriegstoten der ehemaligen Feinde für den Frieden heute sprechen. Für den musikalischen Rahmen sorgt Rüdiger Drallmeyer. Alle Interessierten sind dazu eingeladen.

Gäste aus Moskau und Niederlanden

Gedenkfeiern zum Antikriegstag

LÜDENSCHIED • Vor 70 Jahren begann Deutschland im Juni den Russlandfeldzug und im August die ersten Massenerschießungen von Juden in Osteuropa. Sie standen unter dem Kommando von Friedrich Jockeln, der am 20. August 1940 das erste Arbeitserziehungslager der Nationalsozialisten in Lüdenschied-Hunswinkel gegründet hatte.

Erst im vergangenen Jahr konnte erforscht werden, dass etwa 300 russische Kriegsgefangene am Ende des Krieges im Lazarett Baukloh starben. Ein Drittel wurde auf dem Nationalfriedhof der Niederländer in Einzelgräbern beigesetzt, zwei Drittel „verschwanden“ ohne Namen in Massengräbern auf dem evangelischen und dem katholischen Friedhof in Lüdenschied.

In den Niederlanden wurde 2010 die Stiftung Russisches Ehrenfeld gegründet, welche Angehörigen der russischen Kriegsoffer bei der Reise zu den Gräbern hilft. Anlässlich des diesjährigen Antikriegstages und vor dem Hintergrund der neuen Forschungsergebnisse konnte die Friedensgruppe die Vorstandsmitglieder der Stiftung, für einen Be-

such in Lüdenschied gewinnen. Der in Moskau lebende Journalist Remco Reiding sowie Alex Engbers und Hayo Bootsma aus den Niederlanden werden morgen um 16.30 Uhr im CVJM-Jugendheim, Mathildenstraße 30, über ihre Arbeit berichten. Ihr Wunsch ist es, dass auch hier an die russischen Kriegsoffer aus dem Lazarett Baukloh erinnert wird und ebenfalls russischen Angehörigen bei dem Wunsch nach einem Besuch Hilfe geleistet werden kann. Anschließend wird auf dem Feld der gefallenen Soldaten des evangelischen Friedhofs der Verstorbenen gedacht.

Am Sonntag findet das alljährliche Gedenken anlässlich des Antikriegstages in Hühnersiepen wieder mit dem Gang vom Parkplatz um 10.30 Uhr und Musik- und Wortbeiträgen ab 11 Uhr an der Gedenkstätte statt. Hier werden die Gäste der Friedensgruppe, die ebenfalls für das Niederländische Institut für Kriegsdokumentation forschen, über den großen Wert der Erinnerung an die Kriegstoten der ehemaligen Feinde für den Frieden heute sprechen. Für den musikalischen Rahmen sorgt Rüdiger Drallmeyer. Alle Interessierten sind eingeladen.

Massengräber auf Friedhöfen

200 Soldaten starben in Lüdenscheid

Von Bettina Görlitzer

LÜDENSCHIED • In Lüdenscheid starben auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs russische Kriegsgefangene – Soldaten, die nach der Befreiung des Stalag IV A in Hemer schwer krank in die Lazarette der Kaserne in Hellersen und am Baukloh gebracht worden waren. 135 von ihnen sind auf einem russischen Ehrenfriedhof im niederländischen Leusden bestattet. Weitere etwa 110 mit großer Wahrscheinlichkeit in Massengräbern auf dem katholischen und dem neuen evangelischen Friedhof in Lüdenscheid. Das ist das Ergebnis neuester Forschungen, die der niederländische Journalist Remco Reiding, der als Auslandskorrespondent in Moskau lebt, angestoßen und mit dem Lüdenscheider Historiker Matthias Wagner fortgeführt hat.

Am Samstag berichtete Reiding auf Einladung der Friedensgruppe im CVJM-Heim Mathildenstraße über seine Forschungen und das Anliegen der Stiftung „Russisches Ehrenfeld“. Neben Reiding waren Alex Engbers und Hayo Bootsma als weitere Vorstandsmitglieder der Stiftung dabei. Sie bieten an, ein Grab in Leusden zu adoptieren, um mit 50 Euro jährlich Reisen von Angehörigen der Soldaten an das Grab ihres Großvaters, Vaters oder Bruders zu ermöglichen. Denn wie Reiding wiederholt sagte: „Der Krieg ist nicht vorbei“, solange Familien nicht wissen, was aus ihren Angehörigen geworden ist.

Das Anliegen sei fern von jeder Schuldzuweisung, es gehe ausschließlich um Versöhnung und darum, für die Menschen, die noch Angehörige vermissen, ein Ende des Krieges herbeizuführen. Matthias Wagner ergänzte, dass das Gedenken an Kriegstote insgesamt lange eine nationale Angelegenheit gewesen sei, aber in einer globalisierten Welt könne internationales Gedenken einen Beitrag zum Frieden leisten.



Remco Reiding will Angehörige toter Soldaten finden.

1998, als 22-jähriger, hatte Reiding den Ehrenfriedhof in Leusden auf Anregung des Redakteurs Alex Engbers erstmals besucht. Es ließ ihn nie wieder los. Inzwischen hat er die ersten Angehörigen in der ehemaligen Sowjetunion ausfindig gemacht und einige besucht bereits die Gräber. Irgendwann stieß Reiding bei seinen Forschungen auf das „Gedenkbuch der Stadt Lüdenscheid für die Opfer von Diktatur und Krieg.“ Und die Namensliste, der bis dahin bekannten Verstorbenen, die die Friedensgruppe ins Internet gestellt hatte. So kam der Kontakt zustande. Wagner erfuhr von Reiding, dass in den 1960er Jahren Aktualisierungen in den Sterbebüchern der Stadt erfolgt waren – bislang hatte er seine Recherchen im Jahr 1948 beendet. So fand er rund 200 Namen toter russischer Soldaten. Schließlich entdeckte Wagner durch Zufall im Archiv der katholischen Pfarrei einen knappen Hinweis darauf, dass 1945 41 Russen in einem Massengrab auf dem katholischen Friedhof bestattet wurden. Eine Suche im evangelischen Kreiskirchenamt brachte einen Hinweis auf drei Massengräber auf dem evangelischen Friedhof, allerdings ohne Angabe der Nationalität der Toten. Das war während der britischen Besatzungszeit. Die Amerikaner ließen alle toten Alliierten in die Niederlande bringen, nach Margraten. Die Russen wurden später nach Leusden umgebettet. → 2. Lokalseite

LN, Lokal, 05.09.2011



Pfarrer Lothar Hellwig hielt eine Andacht bei den Kriegsgräbern auf dem evangelischen Friedhof, in deren Nähe drei Massengräber vermutet werden. Die Friedensgruppe möchte Gedenktafeln mit den Namen der russischen Soldaten errichten. • Fotos: gör



Gedenken in Hühnersiepen

Gedenken bedeutet immer wieder analysieren, erinnern, verstehen und mit Blick auf die Zukunft, sich für Frieden einzusetzen. Aus Anlass des Antikriegstages gedachten gestern mehr als 40 Teilnehmer an der Gedenkstätte Hühnersiepen zum einen der 515 Toten, die während des Naziregimes im Arbeitslager Hunswinkel ums Le-

ben kamen, zum anderen forderten sie gemeinsam mit den Organisatoren der Friedensgruppe Lüdenscheid deutsche Rüstungsexporte und den Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan zu beenden. Eingerahmt von Liedbeiträgen legten die Organisatoren vor dem Ehrenmal Kränze nieder.

▪ maya/Foto: Alijah



Anlässlich des Antikriegstages am Mahnmal Hühnersiepen entrollten die Aktivisten ein Banner, das dem Versprechen der Anwesenden gleichkam, sich für den Frieden einzusetzen. ■ Foto: Alijah

„Krieg noch nicht vorbei“

Mehr als 40 Menschen gedenken am Mahnmal Hühnersiepen der 515 Toten

Von Jasmin Alijah

LÜDENSCHIED • „Unser tägliches Verweswasser wurde mit Tod und Blut getränkt – mit jedem Schluck mahnt uns die Pflicht, für den Friedenstraum zu streiten gegen Hass, Gewalt und Krieg“, hieß es in einem Gedicht von Rüdiger Drallmeyer, das er aus Anlass des Antikriegstages am Mahnmal Hühnersiepen vortrug.

Mehr als 40 Menschen waren dort zusammen gekommen und gedachten der 515 Toten, überwiegend russische Soldaten, die an der Versee unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisteten und starben. „Doch es geht nicht darum,

im Erinnern zu verharren, sondern aufzustehen, um die Zukunft zu gestalten“, wandte sich einer der Organisatoren der Friedensgruppe Lüdenschied, Bernd Benschmidt, in seiner Begrüßung an die Anwesenden.

Mit Remco Reiding war ein niederländischer Journalist mit zwei seiner Mitarbeiter zu Gast, der als Auslandskorrespondent in Moskau seit Jahren mit Forschungsarbeiten das Anliegen der Stiftung „Russisches Ehrenfeld“ vorantreibt (die LN berichteten). „Solange Angehörige nicht die Möglichkeit haben, sich von ihren gefallenen Familienmitgliedern an den Gräbern zu verabschieden, ist der Krieg

nicht vorbei“, berichtete er.

Um dieses Gedenken zu ermöglichen, sucht er mit Mitarbeitern nach Gräbern und Namen russischer Gefallener und kam so nach Lüdenschied.

Dass der Blick nun ebenso in die Zukunft gerichtet werden müsse, machte Martin Sander von der Friedensgruppe Lüdenschied deutlich: „Gedenken bedeutet immer auch analysieren und verstehen, um sich aktiv für den Frieden einzusetzen“. Zehn Jahre Krieg in Afghanistan, acht Jahre Krieg im Irak und eine unkontrollierbare Rüstungsindustrie, die ausschließlich Profitinteressen verfolge, machen den Einsatz für den

Frieden unabdingbar. Deshalb gelte ihre volle Unterstützung der aktuellen Kampagne „Aktion Aufschrei – stoppt den Waffenhandel“, die mit einer Unterschriftenaktion und Protesten verbunden ist und von der evangelischen und der katholischen Kirche unterstützt wird. So wurde auch ein Banner dieser Kampagne in Hühnersiepen entrollt, das dem Versprechen der Anwesenden gleichkam, sich für den Frieden einzusetzen. Eingrahmt wurde die Veranstaltung mit Liedern von Rüdiger Drallmeyer, zu deren Beginn Angehörige der Friedensgruppe Kränze vor dem Mahnmal niederlegten.